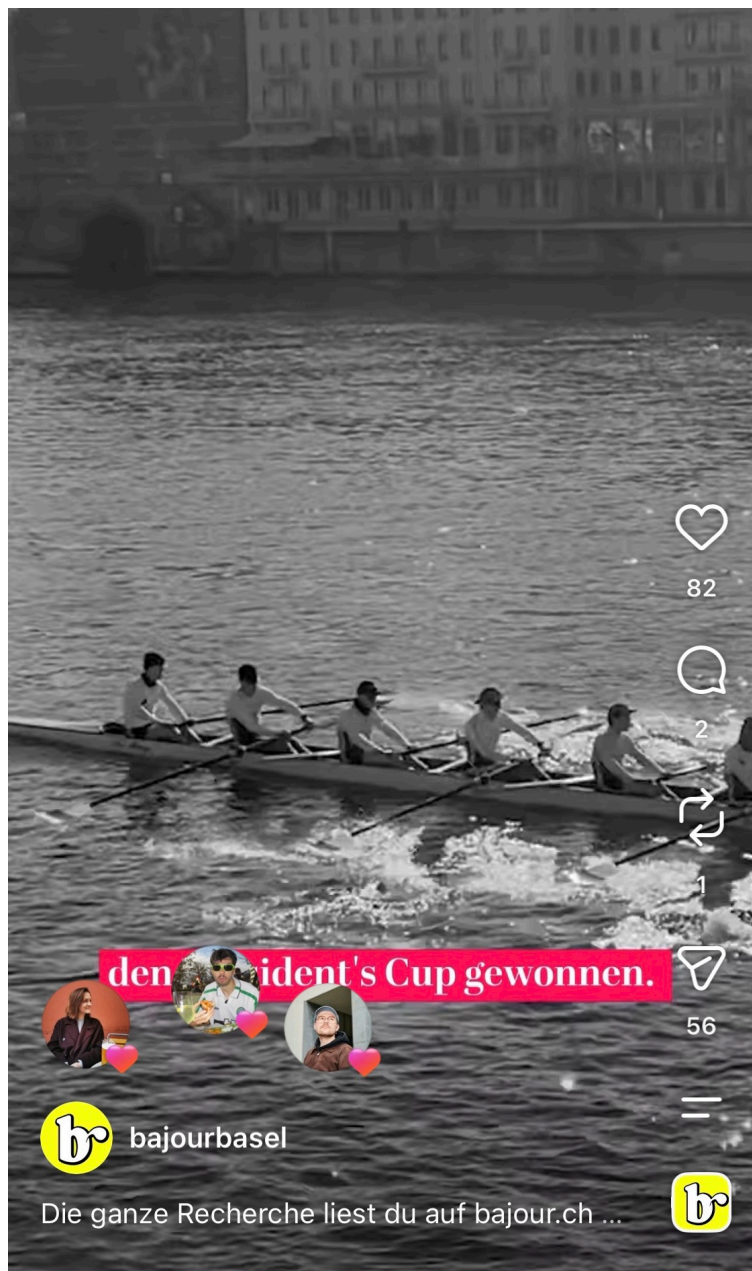


Wie viel Druck gehört zum Spitzensport?

Gestern haben wir eine **grosse Recherche zum Basler Ruder-Club** von meiner Bajour-Kollegin Valerie publiziert. Es werden **schwere Vorwürfe** offenbart. [Hier](#) kannst du den Text nochmals nachlesen oder eine **kompakte Fassung** im [Reel](#) schauen:



(Quelle: Instagram/[bajourbasel](#))

Die Vorwürfe richten sich vor allem gegen **Daniel Blaser, den Headcoach** des Basler Ruder-Clubs: Ehemalige und aktive Athlet*innen berichten unter anderem von **übermässigem Druck, exzessiven Trainingsmethoden**, Einmischung ins Privatleben und Machtmissbrauch.

Dabei stellt sich die Frage, **wie viel Druck im**

Leistungssport dazugehört – und wo er in Machtmissbrauch kippt. Ich habe dafür mit den **drei Grossrät*innen Alex Ebi, Gabriel Nigon und Gianna Hablützel-Bürki** gesprochen, die alle selbst im Spitzensport tätig waren. Ebi, ehemaliger **Handball-Nationalspieler**, meint: «Ohne Druck gibt es keinen Spitzensport.»

Die Grossrät*innen sind sich einig: Was **die einen antreibt, kann andere zerbrechen**. Und weil Druck eben nicht bei allen gleich wirkt, ist es gemäss LDP-Grossrat Gabriel Nigon, der als **Fechter an den Olympischen Spielen** 1984 in Los Angeles teilnahm, wichtig:

«Der Trainer muss empathisch sein, er muss spüren, wer was braucht. Man darf nie gegen das Naturell vorgehen.»



Es sei deshalb entscheidend, **welche physischen und psychischen Fähigkeiten** ein Athlet oder eine Athletin mitbringe.

«Es ist eine Gratwanderung»

Im Zusammenhang mit den **Vorwürfen beim Basler Ruder-Club** stellt sich damit auch die Frage, **wer Trainer*innen kontrolliert** – und ob diese Kontrollmechanismen greifen. Die drei Grossrät*innen stehen mehr **Kontrollmechanismen kritisch gegenüber**. Auch weil eine objektive Beurteilung der Trainingsmethoden jeweils schwierig sei.

Einverstanden? Diskutiere gerne nochmals mit bei unserer [Frage des Tages](#).
